Dokumentation

Von der Kita ins Rathaus

Mitsprache und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Fachforum

am 15.06.2022 in Mittweida

deutsche kinder- und jugendstiftung

willkommens KITAS

Stark im Land

Netzwerke für Demokratie in Kindertageseinrichtungen

#MISSION2038

Impressum

Herausgeberin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Standort Sachsen
Bautzner Straße 22 HH
01099 Dresden

1. Auflage 2022

Autorin: Lilly Günthner

Redaktion: Anikó Popella (DKJS) | Julian Schmidt (DKJS)

Fotos: Paul Kuchel (PYKADO)

Layout: Alexander von Ende

Urheberrecht: © Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH

Haftung für Inhalte: Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen.

Haftung für Links: Diese Publikation enthält Verlinkungen zu Internetauftritten Dritter, auf deren Inhalt die Herausgeberin keinen Einfluss hat. Aus diesem Grund kann die Herausgeberin für diese Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Es wird keine Verantwortung für die Verfügbarkeit oder den Inhalt solcher Internetauftritte übernommen und keine Haftung für Schäden oder Verletzungen, die aus der Nutzung – gleich welcher Art – solcher Inhalte entstehen. Für die Inhalte und Richtigkeit der bereitgestellten Informationen ist der jeweilige Anbieter der verlinkten Webseite verantwortlich. Zum Zeitpunkt der Verlinkung waren keine Rechtsverstöße erkennbar. Bei Bekanntwerden einer solchen Rechtsverletzung wird der Link umgehend entfernt.

Kontakt Anikó Popella
(0351) 320 156 - 55
aniko.popella@dkjs.de

Grußwort

Peggy Eckert, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)

Liebe Leserinnen und Leser,

um eine zugewandte, engagierte Gesellschaft von morgen zu haben, ist es oberste Priorität schon den Jüngeren zu zeigen, wie man gemeinsam die Zukunft gestaltet, wie man Konflikte löst und Kompromisse schließt, um ein friedliches Miteinander zu ermöglichen.
Deshalb ist demokratische Bildung seit vielen Jahren ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) in Sachsen.

Die Programme *WillkommensKITAs*, *Netzwerke für Demokratie in Kindertageseinrichtungen*, *#MISSION2038* und der Programmverbund *Stark im Land* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) haben am 15. Juni 2022 mit dem Fachforum „Von der Kita ins Rathaus – Mitsprache und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ einen Einblick in Best Practice, Methoden und Erfolgsgeschichten gegeben.
Dabei wurde eines deutlich: Egal in welchem Alter, egal in welcher Institution – Beteiligung lohnt sich immer.
Die vorliegende Dokumentation blickt einerseits zurück auf die Veranstaltung, und möchte andererseits Lust machen, sich auf den Weg zu begeben, um auch in Ihrem Ort oder in Ihrer Institution Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zu schaffen.

Wir unterstützen Sie dabei gern,

Ihre

Peggy Eckert

Leitung
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung Sachsen

Netzwerke Demokratie
Demokratie von Anfang an
Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis

Inhaltsverzeichnis

Fachforum „Von der Kita ins Rathaus - Mitsprache und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“

» Stimmen 6

» Einleitung 9

» Fachinput 10

» Zirkeltraining politische Bildung: Niedrigschwellige, aktivierende und beteiligungsorientierte Zugänge zu gesellschaftspolitischen Fragen 11

» Freiräume als wichtige Beteiligungsorte im ländlichen Raum jugendfreundlich gestalten 12

» Eine praktische Methode: Die Dorfdetektive 13

» Das Selbstverständnis von Bürgermeister:innen in Hinblick auf Kinder- und Jugendbeteiligung 14

» Sprechen wir eigentlich vom Gleichen? - Unser Beteiligungs- und Demokratieverständnis unter der Lupe 16

» Jetzt sprechen wir - Jugendliches Engagement 17

» Fishbowl-Diskussion: „Nicht nur meckern, sondern machen“ - Kinder- und Jugendbeteiligung als Soll-Bestimmung: Welche Potenziale kann Sachsen freisetzen? 18

» Inputgeber:innen & Links 23

Stimmen

„Kinder- und Jugendbeteiligung ist nicht nur ein Lernprozess für die jungen Menschen, sondern auch für die Erwachsenen.“

Robert Arnold (Bürgermeister Grünhainichen)

Robert Arnold, Bürgermeister Grünhainichen

Susann Rüthrich, Kinder- und Jugendbeauftragte des Freistaates Sachsen

„Wenn ich Kinder- und Jugendbeteiligung richtig verstehe, dann muss sie in jeder Entscheidung und in verschiedenen Behörden eine Rolle spielen.”

Susann Rüthrich (Kinder- und Jugendbeauftragte des Freistaates Sachsen)

„Wir wollen von den Erwachsenen ernst genommen werden.“

Eddi (Jugendstadtrat Weißwasser)

Eddi, Jugendstadtrat Weißwasser

„Jugendliche brauchen Selbstwirksamkeitserfahrungen. Wenn sie sehen, dass sie etwas geschaffen haben, entsteht auch ein Bezugspunkt zum Ort.“

Anton *(Jugendwandeltstrukturen)*

Sina Schubert, Sozialpädagogin Regionalteam Zschopau

„Ich will etwas für Weißwasser tun, weil es einfach langweilig ist und eine Veränderung in unserer Hand liegt.“

Marie *(Jugendstadtrat Weißwasser)*

Peggy Eckert, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)

Anton, Jugendwandeltstrukturen

„Ich möchte gern etwas bewegen, aber es fehlen mir die Menschen, die mit mir etwas bewegen wollen und oft auch die Jugendlichen, die von ihren eigenen Kommunen manchmal so verprellt wurden, dass sie sich nicht mehr engagieren wollen.“

Sina Schubert *(Sozialpädagogin Regionalteam Zschopau)*

Marie, Jugendstadtrat Weißwasser

„Unsere ganze Gesellschaft profitiert davon, wenn wir Kinder und Jugendliche beteiligen.“

Peggy Eckert *(Leitung DKJS Sachsen)*

RECHT AUF BETEILIGUNG
Artikel 12 UN-Kinderrechtskonvention
§ 8 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII
§ 47a Sächsische Gemeindeordnung (SächsGemO)
§ 43a Sächsische Landkreisordnung (SächsLKrO)
Stark im Land

Einleitung

Fachforum „Von der Kita ins Rathaus - Mitsprache und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ am 15.06.2022 in Mittweida

Wie kann es gelingen, Kinder und Jugendliche an den Belangen einer Kommune zu beteiligen und für Engagement zu begeistern? Was wünschen sich junge Menschen und wie können Erwachsene Beteiligung fördern? In Sachsen ist Kinder- und Jugendbeteiligung seit 2018 zwar gesetzlich verankert, doch in der Praxis fehlen vielerorts Beteiligungsstrukturen und -möglichkeiten für junge Menschen - besonders in ländlichen Räumen. Um sich darüber auszutauschen, was es für eine gelingende Beteiligung braucht, neue Methoden und Formate kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen, hat die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) am 15.06.2022 zu einem Fachforum unter dem Motto „Von der Kita ins Rathaus“ in die Torfgrube Mittweida geladen.

Mit dabei waren verschiedenste kommunale Akteur:innen aus Schule, Hort, Verwaltung, Kita oder Sozialarbeit, aber auch engagierte junge Menschen, Bürgermeister und die erste Kinder- und Jugendbeauftragte des Freistaates Sachsen. Die DKJS war mit den Programmen *WillkommensKITAs*, *Netzwerke für Demokratie in Kindertageseinrichtungen*, *#MISSION2038* und dem Programmverbund *Stark im Land* vertreten. In sechs Panels konnten die Teilnehmenden zu unterschiedlichen Schwerpunkten arbeiten, neue Methoden für Beteiligungsformate kennenlernen, sich mit anderen Akteur:innen austauschen und Einblicke in die Praxis von Engagierten gewinnen. Durch den Tag führte Moderator Tobias Heinemann. Für ein abwechslungsreiches Programm in der Mittagspause sorgte der Autor Falk Fatal mit einer Lesung. Eine Fishbowl-Diskussion am Nachmittag rundete die intensiven Arbeitsphasen in den Kleingruppen ab.

Fachinput

Beteiligung als gemeinschaftliche Aufgabe

Einen thematischen Einstieg gab Peggy Eckert (Leitung DKJS Sachsen) mit einem Impulsvortrag. Sie erklärte, warum Jugendbeteiligung eine Gemeinschaftsaufgabe ist, erläuterte gute Gründe dafür, junges Engagement zu fördern und stellte Voraussetzungen für gelingende Beteiligung vor.

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Teilhabe an kommunalen Prozessen - das betonte Peggy Eckert gleich zu Beginn. Doch neben dieser gesetzlichen Verpflichtung sei ein wichtiges Argument, dass engagierte junge Menschen dem Allgemeinwohl dienen: „Wir alle haben etwas davon, Kinder und Jugendliche zu beteiligen, unsere ganze Gesellschaft profitiert davon." Denn wenn junge Menschen lernen, dass ihre Stimme zählt, werden ihre demokratischen Kompetenzen gestärkt. „Aktuell ist das wichtiger denn je", betonte Peggy Eckert. Werden junge Menschen beteiligt, so erfahren sie Selbstwirksamkeit, das stärke nicht nur ihr Selbstbewusstsein, sondern mache es auch wahrscheinlicher, dass sie später selbst aktive Bürger:innen werden. Außerdem fördere Beteiligung die Identifikation mit dem Heimatort. Besonders in ländlichen Räumen sei dies ein wichtiger Faktor, weil so die Chance steigen würde, dass junge Menschen in die Region zurückkehren oder bleiben würden. Damit Beteiligung gelingen kann, brauche es vor allem drei Dinge: Haltung, Methode und Struktur. Die **Haltung** der Erwachsenen sollte respektvoll und unterstützend gegenüber den jungen Leuten sein. Ihnen sollte mit Offenheit und Vertrauen begegnet werden. Für die Teilhabe junger Menschen sei außerdem eine dem Alter, Geschlecht und Bildungsgrad angemessene **Methode** zu wählen. Entsprechende **Strukturen** müssten von den Erwachsenen geschaffen werden. Dabei gilt es zu bedenken: „Beteiligung sollte niemals von einer Person gemacht werden, sondern ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die viele Menschen mittragen sollten", so Peggy Eckert abschließend.

Die Teilnehmenden verteilten sich nun auf Kleingruppen und sechs verschiedene Panels.

„Beteiligung sollte niemals von einer Person alleine gemacht werden, sondern eine Gemeinschaftsaufgabe sein, die viele Menschen mittragen." **Peggy Eckert** (Leitung DKJS Sachsen)

Panels

Zirkeltraining politische Bildung: Niedrigschwellige, aktivierende und beteiligungsorientierte Zugänge zu gesellschaftspolitischen Fragen

Das Panel beschäftigte sich praxisnah mit verschiedenen Methoden für politische Bildungsarbeit. Die Frage, wie mit jungen Menschen, aber auch mit Ehrenamtlichen, Eltern und Bürger:innen ein Dialog über politische Fragen geführt werden kann, stand im Mittelpunkt. **Agnes Scharnetzky** von der **John-Dewey-Forschungsstelle** für die Didaktik der Demokratie (kurz: **JoDDiD**) gab dazu Impulse. Die Teilnehmenden konnten in einem Zirkeltraining verschiedene Stationen durchlaufen und dort Methoden und Materialen der JoDDiD kennenlernen. Etwa die „Holzbürgerinnen“, Figuren, die verschiedene Bürger:innen und ihre vielfältigen Interessen verkörpern und bei Fragen rund um Bürger:innenbeteiligung eingesetzt werden können. Oder Konversationskarten, die helfen sollen, Gespräche über politische Themen anzuregen. Der Austausch über gesellschaftspolitische Fragen und darüber, was politische Bildung leisten kann, waren ebenfalls Bestandteil des Panels. Beispielsweise wurde thematisiert, dass die Diskussionsangebote der politischen Arbeit an die jeweiligen Zielgruppen angepasst sein sollten. Ziel der Methoden ist es, niedrigschwellige politische Lerngelegenheiten zu schaffen.

Agnes Scharnetzky, John-Dewey-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie (kurz: JoDDiD)

„Jugendliche können eine Vorreiter-Rolle einnehmen und den Älteren zeigen, wie Beteiligung funktioniert.“
Agnes Scharnetzky (JoDDiD)

Freiräume als wichtige Beteiligungsorte im ländlichen Raum

Jugendliche brauchen Räume - besonders auf dem Land, wo das Angebot für junge Menschen ohnehin begrenzt ist. Der Sozialpädagoge Torsten Kluge hat viel Erfahrung mit Jugendräumen. Als Projektbegleiter von *Hoch vom Sofa!* und im Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit e.V. ist er mit den Wünschen von jungen Menschen bestens vertraut. In Panel 2 gab er mit einem Impuls zu Jugendräumen Einblick in die Bedeutung solcher Orte und diskutierte darüber gemeinsam mit Max Stürmer (DKJS) und den Teilnehmenden. „Jugendclubs sind kein neues Phänomen“, sagte Torsten Kluge gleich zu Beginn und gab einen Abriss über die Geschichte von selbstverwalteten Räumen - angefangen mit Jugendklubs zu DDR-Zeiten über die weitere Entwicklung in der Nachwendezeit bis heute. Auch wenn Jugendliche heute sehr viel online

Torsten Kluge, Westlausitzer Sozialpädagoge im Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit e.V. und Projektbegleiter *Hoch vom Sofa*!

agieren und sich per Smartphone austauschen würden, sei der Wunsch, sich zu sehen und gemeinsam Zeit zu verbringen nach wie vor stark, betonte Torsten Kluge. Dafür brauche es aber einen Ort, den die jungen Menschen selbst- und nicht fremdbestimmt gestalten und nutzen können.
Landkreise und Kommunen sollten Kinder und Jugendliche bei der Planung und bei Vorhaben angemessen beteiligen, wenn es um deren Interessen geht, forderte Kluge. Unter den Teilnehmenden wurde unter anderen darüber diskutiert, wie ein Werkstatt-Treff für Jugendliche umgesetzt werden kann und welche Rolle Jugendtreffs abseits von Vereinsstrukturen spielen. Betont wurde, dass Jugendräume außerhalb der Schule fehlen würden. Dabei seien diese Freiräume sehr wichtig, denn „selbstgestaltete Freiräume sind Entwicklungsräume“.

Eine praktische Methode: Die Dorfdetektive

Praxisnah lernten die Teilnehmenden im Panel 3 die „Dorfdetektive“ kennen, eine niedrigschwellige Methode, um Kinder an kommunalen Prozessen zu beteiligen. Josefine Paul und Anika Borowski von der DKJS stellten die Erkundungsmethode vor. Mit dieser sollen Kinder angeleitet werden, ihren Ort genauer unter die Lupe zu nehmen und aus ihren Beobachtungen, Wünsche und konkrete Ideen formulieren. Großer Vorteil: Die Methode ist ohne großen Aufwand durchzuführen und kann für ganz unterschiedliche Beteiligungsvorhaben eingesetzt werden. Die Teilnehmenden des Workshops erprobten das Verfahren kurzerhand selbst. Ausgestattet mit Klemmbrettern, Kameras, Mikros und Fragebögen erkundeten sie in kleinen Gruppen das Gelände in der Torfgrube Mittweida. Die Ergebnisse ihrer Erkundungstour dokumentierten sie. Im Anschluss wurden die Ergebnisse gemeinsam ausgewertet. Die beiden Impulsgeberinnen stellten auch kindgerechte Abstimmungsmöglichkeiten vor, die zum Einsatz kommen können, wenn die Kinder verschiedene Vorschläge für Verbesserungen in ihrem Ort haben.

Das Selbstverständnis von Bürgermeister:innen in Hinblick auf Kinder- und Jugendbeteiligung

Die sächsischen Bürgermeister **Robert Arnold** aus der Gemeinde Grünhainichen im Erzgebirge und **Robert Zillmann**, Bürgermeister in Colditz im Landkreis Leipzig, erzählten in diesem Panel von ihren Erfahrungen mit Kinder- und Jugendbeteiligung. Die beiden Amtsträger sprachen mit Julian Schmidt von der DKJS darüber, welche Rolle ein Bürgermeister für gelingende Beteiligung spielt und gaben Tipps für die Praxis. Jörg Bartusch, ebenfalls von der DKJS, ergänzte die Ausführungen aus seiner Sicht als langjähriger Begleiter von kommunalen Beteiligungsvorhaben.

„Oberstes Ziel ist, dass Kinder und Jugendliche sich in der Kommune wohlfühlen und dass sie dort gehalten werden können“, betonte Robert Arnold, der seit fünf Jahren Bürgermeister ist. Er forderte: „Wir sollten aufhören zu jammern, dass junge Leute weggehen, sondern etwas dafür tun, dass sie bleiben.“ Auch sein Amtskollege Robert Zillmann, der seit 2018 im Amt ist, hob hervor, dass Beteiligungsformate die Augen dafür öffnen könnten, dass es vor Ort andere Menschen gibt, mit denen man gemeinsam etwas bewegen kann. So könnten Kinder und Jugendliche letztlich an ihren Heimatort gebunden werden. „Nicht nur meckern, sondern auch was machen“, sagte auch er. Ein Bürgermeister müsse Kindern und Jugendlichen auf Augenhöhe begegnen, hieß es weiter. „Die Jugendlichen wissen, dass sie immer zu mir kommen können. Zum Teil haben sie meine Handynummer und wenn’s irgendwo klemmt, können sie mich anrufen“, erzählte auch Robert Arnold. Der persönliche Kontakt und Vertrauen seien sehr wichtig, damit Beteiligung gelingen kann.

Kinder- und Jugendbeteiligung könne aber nicht nur vom Bürgermeister allein gewollt sein. Unterstützer:innen in der Kommune seien essentiell. „Das Ehrenamt ist sehr wichtig. Der Bürgermeister kann noch so viel wollen, ohne Ehrenamt geht es nicht“, so Zillmann. Sein Amtskollege ergänzte, dass auch die Zusammensetzung im Gemeinderat eine wichtige Rolle spiele. Auch hier sei ein Generationenwechsel wichtig, denn viele ältere Mitglieder hätten kein Verständnis für Jugendbeteiligung. Zu Beginn seiner Amtszeit sei der Altersdurchschnitt sehr hoch gewesen, das hätte sich aber inzwischen geändert. „Es sind jetzt viel mehr junge Leute dabei, da spielen ihre Themen automatisch eine Rolle“, so Arnold. Kinder- und Jugendbeteiligung sei aber nicht nur ein Lernprozess für die jungen Menschen, sondern auch für die Erwachsenen, ergänzte er. Es müsse Raum für Ideen gegeben werden, auch wenn diese teilweise nicht umsetzbar seien. „Eines der wichtigsten Eigenschaften als Bürgermeister ist es, offen und ehrlich zu sein und nicht gleich zu sagen: Das geht nicht!“, sagte Robert Zillmann.

Robert Zillmann, Bürgermeister Colditz

Jörg Bartusch, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)

„Die Wertschätzung der jungen Menschen ist wichtig. In jeder noch so verrückten Idee steckt auch ein Funken Hoffnung und etwas, woraus sich etwas entwickeln kann.“ **Jörg Bartusch**, (Programmmitarbeiter *Jugend bewegt Kommune* und *#MISSION2038*, DKJS)

Sprechen wir eigentlich vom Gleichen? - Unser Beteiligungs- und Demokratieverständnis unter der Lupe

Was meinen wir eigentlich, wenn wir von Teilhabe sprechen? Und welchen Einfluss haben unsere eigenen Beteiligungserfahrungen auf Entscheidungsprozesse in verschiedenen Kontexten? Im Panel 4 erprobten und diskutierten die Teilnehmenden mit Esther Uhlmann und Ina Zapff von der DKJS drei Methoden rund um den Komplex „Beteiligungs- und Demokratieverständnis“. Mit der **Methode Akrostichon** wurden Assoziationen mit dem Begriff Beteiligung gesammelt und visuell dargestellt. Es zeigte sich, wie vielfältig die Zugänge zu dem Thema sind. Hierbei wurden überwiegend positive Konnotationen gesammelt. Die Methode eignet sich gut, um ein Thema in einer Gruppe einzuführen. Weiterhin wurde der Einfluss der eigenen **biografischen Erfahrungen auf unsere Haltung zu Beteiligung** und auch auf die pädagogische Arbeit thematisiert. Sich selbst in einem ganz persönlichen Zugang zu fragen, wann die eigene Meinung bewusst das erste Mal gehört wurde und über einprägsame Erinnerungen nachzudenken, kann die Haltung zu Beteiligung prägen. Die dritte Methode **„Wie teile ich einen Kürbis?“** erprobt demokratische Entscheidungsfindungen und Konfliktlösungen in einer Gruppe. Sinnbildlich für einen Konflikt wird in der Gruppe überlegt, wie ein Kürbis zwischen drei Personen aufgeteilt werden kann. Die Teilnehmenden diskutierten dazu Lösungsvorschläge. Schritt für Schritt besprachen sie mögliche Vorgehensweisen, um den Konflikt zu lösen und übertrugen die Problematik auf die Kinder- und Jugendbeteiligung, bei der nicht immer schnelle Entscheidungen getroffen werden können, sondern auch Innehalten, Aushandlungen und Nachdenken mit eingeplant werden müssten.

Jetzt sprechen wir - Jugendliches Engagement

Bühne frei für junge Engagierte, hieß es in Panel 6. In einem von Anikó Popella (DKJS) moderierten Interviewgespräch stellten Jugendliche vom Jugendstadtrat Weißwasser, dem Kinder- und Jugendrat Schkeuditz und der Initiative Jugendwandeltstrukturen ihre Projekte vor. Sie erzählten von ihrer Motivation für das Engagement, aber auch von Herausforderungen und Wünschen für die Zukunft. Die Jugendlichen aus der Stadt Weißwasser in der Lausitz haben sich erst 2021 zum Jugendstadtrat zusammengeschlossen, um ihren Heimatort mitzugestalten. „Für junge Leute gibt es nichts in Weißwasser. Jugendliche werden hier ignoriert, das macht den Ort sehr unattraktiv für junge Menschen“, so Eddi Ott. Mit dem Jugendstadtrat soll sich das ändern. Jeden ersten Donnerstag im Monat trifft sich die Gruppe und hat schon einige Projekte in Planung, etwa ein grünes Klassenzimmer oder eine Müllsammelaktion. Auch die Jugendlichen vom Kinder- und Jugendrat Schkeuditz sind seit ihrer Gründung 2019 verschiedene Vorhaben angegangen und haben erfahren, dass „Projekte eine Strahlkraft haben. Sie können andere dazu bringen mitzumachen“, wie Mitglied Yves Schröter betonte. Auf die Frage, wie noch mehr junge Menschen zu Engagement motiviert werden könnten, antwortete Anton Kröber von Jugendwandeltstrukturen, dass Selbstwirksamkeitserfahrungen wichtig seien. „Wenn Jugendliche sehen, dass sie etwas geschaffen haben, gibt es einen Bezugspunkt zum Ort.“ Die Jugendlichen schilderten außerdem, dass Sichtbarkeit und die Wahrnehmung ihres Engagements sie motivieren würden. Gleichzeitig wünschten sie sich aber auch, von der Politik noch stärker gehört zu werden.

Jugendstadtrat Weißwasser (v.l.n.r.)
Eddi, Marie und Abelina

Fishbowl-Diskussion

Eddi, Jugendstadtrat Weißwasser

„Nicht nur meckern, sondern machen“ - Kinder- und Jugendbeteiligung als Soll-Bestimmung: Welche Potenziale kann Sachsen freisetzen?

Die abschließende Fishbowl-Diskussion, zu der alle Teilnehmenden am Nachmittag zusammenkamen, griff ein Motto auf, das an diesem Tag immer wieder zu hören war: „Nicht meckern, sondern machen“. Denn Kinder- und Jugendbeteiligung kann nur gelingen, wenn die unterschiedlichsten Akteur:innen etwas tun - sowohl die Erwachsenen, als auch die jungen Menschen selbst. Auf die Frage von Moderator Tobias Heinemann, was sie sich von den Erwachsenen wünschen würden, antwortete **Eddi Ott** vom Jugendstadtrat Weißwasser: „Mehr Offenheit. Wir wollen von den Erwachsenen ernst genommen werden.“ Er habe beispielsweise den Eindruck, dass der Jugendrat im Stadtrat eher als Kindergruppe angesehen werde. Aber: „Unser Bürgermeister ist sehr interessiert an uns und unseren Anliegen“, betonte der 13-Jährige, der sich mit dem Jugendstadtrat dafür einsetzt, seinen Heimatort Weißwasser für junge Menschen attraktiver zu machen und Orte für Jugendliche zu schaffen.

Eine mögliche Erklärung für das Desinteresse der Erwachsenen gab **Agnes Scharnetzky** von der JoDDiD. Häufig hätten die Erwachsenen selbst nicht das Gefühl, etwas bewegen zu können und würden das dann den Jugendlichen ebenfalls nicht zutrauen. „Wir haben in Sachsen ein gesellschaftliches Problem, es gibt viele Bürger:innen, die massiv misstrauisch sind und sich abwenden“, sagte sie. Doch an dieser Stelle könnten die Jugendlichen eine Vorreiterrolle einnehmen und den Älteren zeigen, wie Beteiligung funktioniert. Hätten junge Menschen erst einmal gelernt, sich einzubringen und Verantwortung zu übernehmen, würden sie es nicht mehr vergessen, „das ist wie Fahrrad fahren“, so Agnes Scharnetzky. Damit könne vor Ort eine Gesellschaft aufgebaut werden, die bereit ist, aufeinander zu achten.

Agnes Scharnetzky, John-Dewey-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie (kurz: JoDDiD)

Auch die kleinen Schritte müssen gewürdigt werden

Schritte in die richtige Richtung seien auch schon gemacht worden, findet Peggy Eckert. „Wir sind in Sachsen in den letzten 20 Jahren schon weit gekommen, es hat sich viel bewegt in Sachsens Kommunen.“ Doch es müsse auch die Frage gestellt werden, wer überhaupt beteiligt werde. „In den Anfängen der Kinder- und Jugendbeteiligung haben wir aus meiner Sicht immer ein ganz bestimmtes Klientel beteiligt, nämlich oft die, die sowieso schon engagiert waren“, so Peggy Eckert. Mittlerweile liege der Fokus aber darauf, wirklich alle zu beteiligen. Die Entwicklung in diese Richtung sei positiv – allerdings hätten die letzten 2,5 Jahre Corona die Arbeit zurückgeworfen.

Norbert Hanisch, Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Sachsen

Auch **Norbert Hanisch** von der Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Sachsen sprach sich dafür aus, die kleinen Schritte zu würdigen, „dass es die Sollbestimmung für Kinder- und Jugendbeteiligung in die sächsische Kommunalverfassung geschafft hat, das ist zu würdigen.“ Vor allem in Sachsen, wo es eine spezielle politische Kultur gebe, sei dies nicht selbstverständlich. Das „dicke Brett“, das die Aufgabe der Kinder- und

Susann Rüthrich, Kinder- und Jugendbeauftragte des Freistaates Sachsen

Jugendbeteiligung darstelle, müsse vielleicht gar nicht ganz durchgebohrt werden. „Wir erkennen jetzt immer mehr, wie das Brett aussieht, an welcher Stelle wir mit welchem Bohrer ran müssen und wir wissen auch, wer welchen Bohrer für was hat“, erläuterte Hanisch die Metapher weiter.

In Sachsen gibt es mit **Susann Rüthrich** seit November 2021 die erste Kinder- und Jugendbeauftragte des Freistaates. Sie sprach sich in der Diskussion dafür aus, Kinder- und Jugendbeteiligung umfassender zu betrachten. „Wenn ich Kinder- und Jugendbeteiligung richtig verstehe, dann muss sie in jeder Entscheidung und in verschiedenen Behörden eine Rolle spielen.“ Kinder sollten nicht nur die Anhängsel ihrer Eltern sein, sondern ihre Lebenswelt sollte in den Aufgabenbereichen aller Behörden und Institutionen repräsentiert sein.

Doch wie gelingt denn nun der große Schritt „Von der Kita ins Rathaus“? Der Horterzieher **Christian Wünsch** aus dem Hort Wasserturmgeister im Leipziger Stadtteil Böhlitz-Ehrenberg betonte, dass die Politik gut darin sei, Vorgaben zu machen. Doch damit sei das Thema nicht ausreichend aufgegriffen, es hapere oft an der Bereitstellung der finanziellen Mittel. „Das Problem sind die Finanzierung und die praktische Umsetzung“. **Michael Schott**, Leiter von Kita und Hort in Rossau, sprach sich für mehr Mut zum Machen aus: „Bei manchen Sachen muss man sagen, was interessiert mich die Struktur, es wird schon schief gehen.“

„Es reicht nicht, dass Beteiligung irgendwo steht, sie muss gelebt werden“

Mit alten Strukturen zu brechen und das bisherige System umzukrempeln - damit hat auch **Robert Arnold** Erfahrung. Der Bürgermeister der Gemeinde Grünhainichen setzt sich für Jugendbeteiligung ein, obwohl sich zunächst viele in der Gemeinde dagegen gesträubt haben. „Ganz wichtig als Bürgermeister ist, mit den jungen Leuten zu sprechen“, so Arnold, „es reicht nicht, dass Beteiligung nur irgendwo steht, sie muss gelebt werden.“ Nur jammern allein helfe nicht: Viele Vereine beschwerten sich etwa darüber, dass sie keinen Nachwuchs fänden - doch gleichzeitig gingen sie nicht auf die Bedürfnisse junger Menschen ein. Dass nicht alle Kommunen bereit für Kinder- und Jugendbeteiligung sind, hat auch **Sina Schubert** erlebt, die als Sozialpädagogin

Tobias Heinemann, Moderation (ipunct)

im Regionalteam Zschopau vier Kommunen betreut. Teilweise hätten die Kommunen Kinder- und Jugendbeteiligung überhaupt nicht auf dem Schirm, erzählte sie. „Ich möchte gern etwas bewegen, aber es fehlen mir die Menschen, die mit mir was bewegen wollen und oft auch die Jugendlichen, die von ihren eigenen Kommunen manchmal so verprellt wurden, dass sie sich nicht mehr engagieren wollen.“ Robert Arnold riet dazu, sich nicht entmutigen zu lassen und erzählte, dass diese Prozesse aus seiner Erfahrung Zeit bräuchten, bei ihm seien fünf Jahre vergangen, bis die Jugendlichen wirklich dabei waren und Vertrauen fassten.

Sehr wichtig ist für junge Menschen auch, dass sie für ihr Engagement Wertschätzung erfahren. **Anikó Popella** von der DKJS plädierte für mehr Wahrnehmbarkeit des Engagements von Kindern und Jugendlichen. „Kommunen sollten junges Engagement sichtbar machen“, forderte sie. Das könne beispielsweise im Amtsblatt einer Gemeinde geschehen - geeignete Mittel und Wege dafür zu finden, sei eine Aufgabe der Kommunen.

Anikó Popella, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)

Auch die Institution Schule spielt im Zusammenhang mit Beteiligung eine zentrale Rolle. Wie **Agnes Scharnetzky** betonte, sei dies ein Ort, wo alle erreicht werden könnten „alle gehen schließlich zur Schule.“ Die Schulen seien auch ein Stück weit in der Pflicht, denn Verantwortung und gesellschaftliches Engagement seien in den Themenplänen verankert und müssten eine stärkere Rolle spielen. Dafür machte sich auch **Almut Ryssel** von der DKJS stark, die selbst in ihrer Schulzeit zum Engagement kam. „In der Kita beginnt Beteiligung, in der Schule geht es weiter“, sagte sie. Weil Lehrkräfte aber oft an Grenzen stießen, sollten sie sich externe Partner:innen und nachhaltige Kooperationen suchen.

Neben Kita und Schule sei die Jugendarbeit ein drittes Feld, das im Freistaat noch mehr gestärkt werden sollte, findet **Norbert Hanisch**. „Der Freistaat hat noch Potenzial, sich stärker darauf einzulassen, denn die Jugendarbeit spielt als dritte wichtige Säule neben Kita und Schule in der Lebenswelt von jungen Menschen eine wichtige Rolle.“

Beteiligung als Herzensangelegenheit

Unerschöpfte Potenziale für mehr Kinder- und Jugendbeteiligung gibt es in Sachsen noch in vielen Bereichen - das klang in den Diskussionen während des Fachforums immer wieder an. Doch viele der Teilnehmenden betonten auch, dass schon einige Schritte in die richtige Richtung gemacht wurden. Nun müsse der eingeschlagene Weg aber weiter gegangen werden. Wichtig sei dafür, dass Beteiligung von den Kommunen auch wirklich gewollt wird - das betonten etwa die beiden sächsischen Bürgermeister. Hierfür sei eine entsprechende Haltung wichtig. Die Belange von Kindern und Jugendlichen müssten ernst genommen und zur Herzensangelegenheit werden - nur so könne Beteiligung letzten Endes gelingen, fasste Tobias Heinemann die Erkenntnisse des intensiven Tages zusammen.

Inputgeber:innen auf einen Blick

Peggy Eckert, Leitung DKJS Sachsen
Input: Beteiligung als gemeinschaftliche Aufgabe
www.dkjs.de
www.starkimland.de

Agnes Scharnetzky, John-Dewey-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie (kurz: JoDDiD)
Zirkeltraining politische Bildung: Niedrigschwellige, aktivierende und beteiligungsorientierte Zugänge zu gesellschaftspolitischen Fragen
www.tu-dresden.de/gsw/phil/powi/joddid

Torsten Kluge, Westlausitzer Sozialpädagoge im Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit e.V. und Projektbegleiter *Hoch vom Sofa!*

Max Stürmer, Programmmitarbeiter *Hoch vom Sofa!, FSJ Pädagogik* | Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Freiräume als wichtige Beteiligungsorte im ländlichen Raum
www.regionalteam-westlausitz.de
www.starkimland.de

Josefine Paul, Programmmitarbeiterin *Demokratie in Kinderhand, #MISSION2038* |Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Anika Borowski, Programmmitarbeiterin *Jugend bewegt Kommune, #MISSION2038* | Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Eine praktische Methode: Die Dorfdetektive
www.starkimland.de
www.mission2038.de

Robert Arnold, Bürgermeister Grünhainichen
Robert Zillmann, Bürgermeister Colditz
Jörg Bartusch, Programmmitarbeiter *Jugend bewegt Kommune, #MISSION2038* | Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Julian Schmidt, Programmmitarbeiter *Jugend bewegt Kommune, #MISSION2038* | Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Das Selbstverständnis von Bürgermeister:innen in Hinblick auf Kinder- und Jugendbeteiligung
www.gruenhainichen.com
www.colditz.de
www.starkimland.de
www.mission2038.de

Esther Uhlmann, Programmleitung *WillkommensKITAs und Netzwerke für Demokratie in Kindertageseinrichtungen*, Projektleitung Landesteam Sachsen *Vielfalt entfalten - Gemeinsam für starke Schulen* | Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Ina Zapff, Programmmitarbeiterin *WillkommensKITAs* | Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Sprechen wir eigentlich vom Gleichen? - Unser Beteiligungs- und Demokratieverständnis unter der Lupe
www.willkommenskitas.de
www.vielfalt-entfalten.de

Kinder- und Jugendrat Schkeuditz
Jugendstadtrat Weißwasser
Initiative Jugendwandeltstrukturen
Anikó Popella, Programmleitung *Jugend bewegt Kommune*, #MISSION2038 | Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Jetzt sprechen wir - Jugendliches Engagement
www.starkimland.de
www.mission2038.de
www.instagram.com/kijuraschkeuditz
www.weisswasser.de/Jugendstadtrat
www.mission2038.de/jws

Tobias Heinemann, ipunct
Moderation
www.ipunct.de

deutsche kinder- und jugendstiftung

WILLKOMMENS KITAS

Stark im Land

Netzwerke für Demokratie in Kindertageseinrichtungen

#MISSION2038